

Bemerkungen zum sozialen und kulturellen Milieu der Erdwissenschaften der Goethezeit und des Vormärz in Österreich

Wolfgang Häusler
Institut für Geschichte
Universität Wien
Dr. Karl Lueger Ring 1
A-1010 Wien

Zu einer Klärung des Entstehungs- und Entwicklungsprozesses der Erdwissenschaften bedarf es der Periodisierung. Kann Goethezeit als Epochenbezeichnung – und dies auch für Österreich – gelten? Goethes Interesse an der Geologie Böhmens (namentlich in der Umgebung der von ihm favorisierten böhmischen Badeorte) hielt von seinen Mannesjahren bis ins Greisenalter an und umspannt in der Wissenschaftsgeschichte Österreichs die Zeit von der naturwissenschaftlichen Ausprägung der Aufklärung (Bekanntschaft mit Peters' Großvater mütterlicherseits) bis zu den flächendeckenden, nicht zuletzt von montanistischen Interessen geförderten geognostischen Landesaufnahmen der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Goethes Interesse wirkte wie ein Katalysator für die Verbindung von Sammeln und Präsentation von Mineralien – auch unter ästhetischen Gesichtspunkten –, paläontologischer Grundlagenforschung (Graf Sternberg) und theoretischen Fragestellungen, die Goethe in seinem poetischen Alterswerk (Faust II, Wilhelm Meisters Wanderjahre) resumierte. Am Beispiel von Goethes sozialem und kulturellem Milieu soll auch klargemacht werden, dass eine zukünftige „Geschichte der Erdwissenschaften in Österreich“ keineswegs auf das Gebiet der heutigen Republik beschränkt werden darf; vielmehr muß die Habsburgermonarchie in ihrer Ganzheit in den Blick genommen werden. Auch das Modell von Zentrum und Peripherie ist zu überprüfen: Die böhmischen Länder sind jedenfalls Mittelpunkt der geowissenschaftlichen Forschung seit ihren Anfängen.

Hier schließen sich Fragen nach den sozialen Trägern der mineralogisch/geologischen Sammlungs- und Erkenntnisinteressen an: Böhmisches Hocharistokraten öffneten der bürgerlichen Wissenschaft zusammen mit den genuinen montanistischen Interessen den Weg. In Bezug auf Peters ist diese Beziehung mit seinem Vater – Güterdirektor bei Lobkowitz (der Fürst war eine Leitfigur organisierter Geowissenschaft im Rahmen der Hofkammer im Münz- und Bergwesen) – herzustellen. Dieses Milieu hat Peters' Werdegang und in der Folge seine Lehrzeit am Montanistischen Museum in Wien unter der Ägide Haidingers entscheidend geformt.

Es wird anzudeuten sein, wie es Haidinger als typischem Repräsentanten des sich emanzipierenden Bildungs- und Wirtschaftsbürgertums und zugleich Staatsdiener gelingen konnte, gemeinsam mit jungen Kräften wie Hauer und Simony ein liberales Ausbildungs-, Forschungs- und Arbeitsprogramm der Geologie und ihrer rasch fortschreitenden Teil- und Hilfsdisziplinen zu verwirklichen.

Diese Konzentration der Kräfte, die bekanntlich in die Gründung der k.k. Geologischen Reichsanstalt (1849) mündete, fand schon im Vormärz statt, der als Epoche in der Geschichte der Naturwissenschaften gelten kann. Auch die internationale Positionierung der

Erdwissenschaften von ihren Ursprüngen an trug nun ihre Früchte: Persönlichkeiten wie A.Boué und J.Barrande seien als große Anreger der jüngeren Generation genannt, die ihre Synergie im wissenschaftlichen „Verein“ vervielfachte. Kronzeuge für diese Entfaltung ist A.Stifter, von seiner Ausbildung (Kremsmünster!) und Neigung her Naturwissenschaftler und in den physikalischen Fächern Hauslehrer von Metternichs Sohn, der in seinem poetischen Werk (Bunte Steine, Der Nachsommer) die Summe der Epoche zog. Die Zäsur liegt genau um die Mitte des 19. Jahrhunderts – mit der Gründung der großen staatlichen Institute, der k. Akademie der Wissenschaften und der Errichtung von universitären Lehrstühlen begann eine neue Ära, in der die sich spezialisierenden, den technisch-industriellen Fortschritt machtvoll beflügelnden Naturwissenschaften sich vom Bildungskanon des Bürgertums mehr und mehr entfernten. Daß die noch im Vormärz kulturell und wissenschaftlich geprägten Forscherpersönlichkeiten – wie auch Peters oder E. Suess – für die Integration der Erdwissenschaften in das bürgerliche Leben und die Allgemeinbildung weiterhin eintraten, beweist die fortwirkende Bedeutung dieser Epoche für die Entstehung der modernen Gesellschaft und ihres Weltbildes.

